

Sozialismus, sondern einer zum Scheitern verurteilten DDR galt.

Wenn mir heute die Aussage einiger damalige Oppositioneller begegnet, den Kapitalismus nicht gewollt zu haben und ihn auch heute noch abzulehnen, dann bleibt aus meiner Sicht nur der Vorwurf des politischen Leichtsinns übrig, wenn sie trotzdem dazu beigetragen haben, die DDR zu beseitigen. Im gleichen Atemzug muß ich jedoch deren Vorwurf akzeptieren, die kritischen Auffassungen dieser Menschen eben negiert zu haben.

Ich hielt die Existenz einer mit vielen Mängeln behafteten DDR immer noch für besser als keine DDR.

Allerdings darin unterscheide ich mich von manchem früheren DDR-Kritiker. Trotz der scheinbar größten Gegnerschaft bei politischen Auffassungen und dementsprechendem Handeln sehe ich die größten ideellen Berührungspunkte zwischen meinen Auffassungen und denen mancher Oppositioneller in diesem Bereich, nicht bei Antragstellern, Grenzverletzern, schon gar nicht bei übrigen Straftätern. In diesem Bereich sehe ich für mich die einzige Wahrscheinlichkeit, nach Gesprächen mit damals betroffenen Bürgern zur Auffassung gelangen zu können, mein damaliges Vorgehen war unter diesen Verhältnissen politisch oder moralisch falsch.

Für fast ausgeschlossen halte ich, zur Erkenntnis zu gelangen, gegen Rechtsnormen der DDR verstoßen zu haben; wenn ich von dem alten Streitpunkt absehe, ob das Abhören von Telefongesprächen oder das Lesen von Postsendungen gemäß geltenden Wei-

sungen innerhalb des MfS rechtens war oder nicht. Was ich heute als Arroganz der Macht ansehe, war damals eine der Ursachen dafür, daß schließlich von der DDR nichts mehr zu erhalten war, obwohl es in der Opposition auch ernsthafte Bemühungen um den Erhalt des Bewahrenswerten gab.

Diese Niederlage haben demzufolge wir als damalige Funktionäre der SED und des Staates im wesentlichen zu verantworten, wenn ich davon ausgehe, daß wir nichts unterlassen haben, unsere Schwächen zu konservieren und zu pflegen, auch oder gerade auf politischem Gebiet, obwohl wir ökonomisch schon genügend zu knabbern hatten. Daß wir als ehemalige MfS-Angehörige bezüglich des Konservierens der Schwächen der DDR eine größere Verantwortung zu tragen haben als viele andere, ist für manchen von uns schwer einzusehen, und demzufolge trägt sich das heutige Los noch um etliches schwerer.

Hinzu kommt, daß meine Erkenntnisse zur Mehrzahl der von uns operativ bearbeiteten Personen der Gestalt waren, daß ich sie mir nur schwer als Bündnispartner vorstellen konnte. Ein erheblicher Teil von ihnen ging keiner geregelten Arbeit nach. Im Unterschied zu meinem heutigen ähnlichen Schicksal konnte man seinerzeit arbeiten, sofern man wollte. In diesem nach meiner damaligen Auffassung fehlenden oder mangelhaften Engagement in der Arbeit sah ich ein bedeutendes Hemmnis für gesellschaftliche Akzeptanz.

Ich war und bin der Meinung: wer sich in der DDR nicht im Arbeitsprozess zu beweisen versucht hatte, konnte wenig gesell-